

ÖSTERREICHISCH-



ISRAELISCHE GESELLSCHAFT

חברה אוסטריה-ישראל

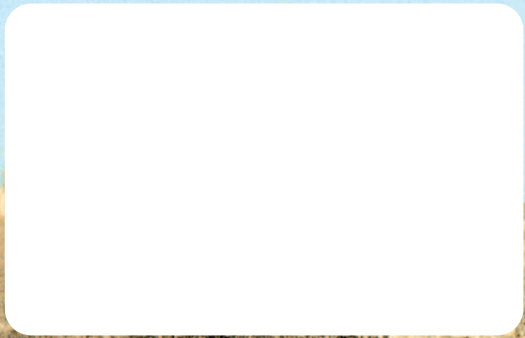
# schalom

Zeitschrift der Österreichisch-Israelischen Gesellschaft

54. Jahrgang

1/2022

€ 3,-



Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1080 Wien P.b.b. GZ02Z031415M

# LEITARTIKEL

Liebe Freundinnen, liebe Freunde!

Es gibt Zeiten in denen es wenig zu feiern, sondern vielmehr zu hoffen gibt. Hoffen auf Frieden, auf Verständigung, auf ein gutes Zusammenleben. In solchen Zeiten leben wir momentan.

Es kommt selten vor, dass die hohen Feiertage der drei abrahamitischen Religionen zur gleichen Zeit stattfinden. Heuer fanden das christliche Osterfest, der muslimische Fastenmonat Ramadan und das jüdische Pessach Fest nahezu zur gleichen Zeit statt.

Doch statt der gemeinsamen Freude über diesen Umstand Ausdruck zu verleihen, fanden in Jerusalem heftige Ausschreitungen statt. Eine Gruppe gewaltbereiter Palästinenser\*innen versuchte unter dem Deckmantel religiöser Feiertage mit Gewalt einen möglichen Friedensprozess zu hintertreiben. Das ist ein weiterer Schritt in den ständigen Versuchen extremistischer Gruppen die Lage in Israel zu destabilisieren. Er reiht sich einen in Aktivitäten wie ständige bewaffnete Angriffe auf Israel, Attentate und den Versuch Israel als „Apartheid Staat“ zu diskreditieren. Aber lassen wir uns nicht täuschen und entmutigen. Israel ist eine funktionierende Demokratie, ein lebens- und liebenswertes Land, seine Realität hat mit der Darstellung in manchen Medien nichts zu tun.

Ganz im Gegenteil! Trotz aller Behinderungen gibt es eine reale Chance für einen Friedensprozess mit den arabischen Nachbarländern, der auch funktioniert. Daraus kann, hoffentlich in absehbarer Zeit, auch eine Friedensinitiative zwischen Israel und den Vertreter\*innen der palästinensischen Bevölkerung entstehen. Israel hat gezeigt, dass das Land dazu ein ungeheures Potenzial hat.

Viele der momentanen Vorfälle, die sehr wahrscheinlich vor allem vom iranischen Regime gesteuert werden, sind eine Versuch Israel zu schaden. Das wird aber nicht gelingen!

Die sehr positive Bewältigung der COVID 19 Krise, das blühende Kulturleben über das Susanne Höhne in diesem Schalom berichtet und besonders auch die Solidarität mit den Menschen, die durch den Angriffskrieg der russischen Föderation in der Ukraine betroffen sind, stellen Beispiele dar, die das wahre Israel zeigen.



Peter Florianschütz

Ein Israel, das aufgrund seiner Erfahrungen mit militärischen Konflikten und seiner intakten Gesprächsbasis sowohl zur Ukraine als auch zur russischen Föderation könnte eine wichtige Rolle bei der Bewältigung des momentan dort stattfindenden Krieges spielen. Ben Segenreich berichtet darüber.

Demnächst, am 1. Juni 2022, findet die nächste Generalversammlung der Österreichisch-Israelischen Gesellschaft statt, zu der ich Sie sehr herzlich einlade. Nach zwei Jahren erzwungener Ruhepause durch die Pandemie wollen wir ein kräftiges Lebenszeichen unserer Gesellschaft setzen und freuen uns sehr, dass der Botschafter des Staates Israel, seine Exzellenz Mordechai Rodgold, unser Ehrengast sein wird.

Wir werden einen neuen Vorstand wählen und besonders ein, meiner Einschätzung nach, sehr motiviertes Arbeitsprogramm beschließen. Wie wir schon vor Ausbruch der COVID 19 Pandemie geplant hatten, werden wir, soweit dies möglich ist, die Kontakte zu Israel wieder intensivieren.

Ich freue mich schon darauf, viele von Ihnen auf dieser Veranstaltung zu treffen.

Über das Ergebnis der Generalversammlung werden wir im nächsten Schalom ausführlich informieren.

Ich wünsche Ihnen alles Gute und besonders Gesundheit für Sie und Ihre Lieben!

Herzlichst Ihr

Peter Florianschütz MA MLS  
Erster Präsident  
der Österreichisch-Israelischen Gesellschaft

---

Titelblatt-Umschlagbild: Jerusalem, Damaskustor, zwischen 1890 und 1900  
Quelle: Bibliothek des US-Kongresses

---



Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“  
des Österreichischen Umweltzeichens,  
Print Alliance HAV Produktions GmbH, UW-Nr. 715

Gedruckt auf ökologischem Papier aus der Mustermappe von „ÖkoKauf Wien“.  
CO2 kompensiert produziert

# Editorial



Susi Shaked  
Generalsekretärin

H.-J. Tempelmayr  
Generalsekretär

Liebe Leserinnen, liebe Leser, liebe Freundinnen und Freunde Israels!

Zu Beginn und Ende des Heftes wollen wir ihre Aufmerksamkeit auf die Ukraine richten, wo sie angesichts der Kriegsereignisse

ohnehin schon seit einiger Zeit ist. Ben Segenreich erläutert, warum die Position Israels eine nicht Einfache ist. Aber was ist schon einfach in Israel? Unsere Partnerorganisation in der Schweiz analysiert die Situation jüdischer Flüchtlinge aus der Ukraine in Israel und Michael Laubsch, der sich aktiv eingebracht hat, schildert die Situation jüdischer ukrainischer Flüchtlinge und deren Versorgung im Umfeld der Kultusgemeinde.

Ein Nachhall auf unseren Freund und Autor, den wir sehr vermissen, Wolfgang Sotill, bringt das Festival „Sounding Jerusalem“ und eine schöne Veranstaltung für Wolfgang, der wir in Graz beiwohnen durften.

In der Heftmitte finden Sie, wie immer, Geschichte. Dazu das eventuell überraschende Cover. Das eher vernachlässigte Damaskustor im 19. Jahrhundert, wie im übrigen zahlreiche (mutige) Reisende auch den Rest der Altstadt von Jerusalem vorgefunden haben.

Dass Israel nicht nur ein Theater ist, sondern auch eines hat, zeigt uns Susanne Höhne. Ulrich Sahn bringt uns wie-

derum ein Israel nahe, dass es auch gibt. Wir nennen es „wundersa(h)m“.

Kurzmeldungen über Israel, die eventuell so nicht, da eher positiv, in den Mainstreammedien zu finden sind, bringen wir in der einst von Inge Dalma initiierten und so benannten Rubrik „Minischaloms“.

Für unsere Zionistenserie verlassen wir kurz die zum Strand verlaufenden Straßen und Gassen von Tel Aviv und erinnern an den zweiten Staatspräsidenten Israels, Ben Zvi. Wie Golda Meir, ein „Ukrainer“ und bis heute in der Nachwirkung ein Gewinn für dieses kleine Land.

Prof. Rolf Steininger hat ein beeindruckendes Buch vorgelegt, das wir hier empfehlen wollen. Gleichzeitig werden wir aber auch regelmäßig, neben Neuerscheinungen, an Bücher erinnern, die schon vor einiger Zeit erschienen sind, jedoch noch verfügbar, und von denen wir meinen, dass sie es wert sind, nicht vergessen zu werden. Auch als Bausteine für eine persönliche Bibliothek zum Thema Israel.

So hoffen wir auch diesmal, dass die Lektüre Ihr Interesse findet und unser Dank ergeht den Mitgliedern, die unsere ehrenamtlichen Bemühungen durch ihren Mitgliedsbeitrag oder Spende fördern – allen anderen natürlich auch.

Ihre Susi Shaked und Ihr Hans-Jürgen Tempelmayr

**Bitte verwenden Sie den beiliegenden Zahlschein für Ihren Mitgliedsbeitrag! Herzlichen Dank!**

## Inhalt

- |                                                                           |                                                                                |
|---------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------|
| 4–5 Israel und der Krieg in der Ukraine                                   | 12–13 ISRA DRaMA –<br>ein jährlich wiederkehrendes Theaterfestival in Israel   |
| 6 Israel empfängt jüdische Flüchtlinge aus der Ukraine                    | 14 Wundersa(h)me Geschichten aus Israel –<br>Das Begräbnis des Rabbi Kaniewski |
| 7 Ukrainische Juden in Wien                                               | 16–17 Minischaloms                                                             |
| 8 Sounding Jerusalem – 2021 – nur in Graz                                 | 18 Ex Libris                                                                   |
| 10–11 Palästina – Terra incognita – Terra deserta<br>Die ersten Touristen | 19 Jizchak Ben Zvi – Von der Ukraine ins höchste Staatsamt Israels             |

Werden auch Sie **Mitglied der Österreichisch-Israelischen Gesellschaft!**

Die Zeitschrift „schalom“ ist inkludiert!

Die Freundschaft mit den Menschen in Israel ist uns wichtig!

Das Formular finden Sie auf unserer Website: [www.oeig.at](http://www.oeig.at)

Unterstützen Sie bitte unsere Arbeit und erwägen Sie ein Spende!

## Impressum:

Medieninhaber, Herausgeber: Österreichisch-Israelische Gesellschaft (ÖIG)  
Lange Gasse 64/15, 1080 Wien, Österreich  
Website: [www.oeig.at](http://www.oeig.at), e-mail: [office@oeig.at](mailto:office@oeig.at)

Präsidenten: Peter Florianschütz und Markus Figl  
Generalsekretäre: Susi Shaked und Hans-Jürgen Tempelmayr  
Chefredakteur: Hans-Jürgen Tempelmayr  
Redaktion: Peter Florianschütz, Markus Figl, Susi Shaked  
Grafik und Layout: Miriam Weigel

Redaktion/Anzeigenannahme: 0664 1769332  
E-Mail: [oeig08@gmail.com](mailto:oeig08@gmail.com)

Bankverbindung:  
Bank Austria  
IBAN: AT561100000262620801  
BIC: BKAUATWW

# Israel und der Krieg in der

von Ben Segenreich

Als der russische Machthaber Vladimir Putin in den frühen Morgenstunden des 24. Februar seinen Truppen den Vormarsch in die Ukraine befahl, schien die ganze große Welt um die richtige Antwort verlegen, und für das kleine Israel galt das wegen seiner einzigartigen geostrategischen Lage noch auf eine besondere Weise. Die israelische Führung war derart verunsichert, dass sie buchstäblich mit zwei Stimmen sprach – oder war das eine durchdachte diplomatische Taktik, die alle Kanäle offen halten sollte? „Der russische Angriff auf die Ukraine ist eine schlimme Verletzung der internationalen Ordnung“, sagte, nach gut zehn Stunden Bedenkzeit, **Außenminister Yair Lapid**, „Israel verurteilt den Angriff“. **Premier Naftali Bennett** seinerseits fiel drei Tage lang dadurch auf, dass er überhaupt nichts sagte. Und als er dann beim regulären wöchentlichen Ministerrat endlich etwas sagen musste, hörte man nur gewundene Floskeln: „Im Namen aller Bürger Israels möchte ich die Hoffnung ausdrücken, dass dieser Konflikt gelöst wird, bevor der Krieg sich weiterentwickelt.“ Keine Verurteilung. Russland wurde nicht einmal erwähnt. Und Israel beteiligte sich nicht an den Sanktionen.

Am selben Tag wurde auch noch verlautbart, dass Bennett mit Putin telefoniert habe. Und davor hatte sich Jerusalem, trotz ausdrücklicher Aufforderung durch die USA, geweigert, eine UN-Sicherheitsratsresolution zu unterstützen, die die russische „Aggression“ verurteilte. Die Welt schien das kaum zu bemerken, denn alle blickten Richtung Ukraine, und wer interessierte sich in jenen Tagen, als es in Europa zu brennen begann, schon für Israel? Aber in den Talks und Artikeln in Israel selbst wurde aufgeregt hin und her analysiert: Was ist da los, und wie lange wird Bennett sich so durchlavieren können? Kann denn Israel, das von seinen Werten, aber auch von seinen realpolitischen Interessen her zum demokratischen Westen gehört, in diesem Krieg neutral bleiben? Signalisiert Israel womöglich eine gewisse Unterwürfigkeit gegenüber dem brutalen Diktator und Aggressor Putin?

## „NACHBAR“ RUSSLAND

Bei aller Verwunderung war sofort klar, welchen gewichtigen Faktor die israelischen Politiker und Militärs in ihr Kalkül einzubeziehen hatten. „Israel grenzt an Russland“, war die überspitzte Formulierung, die man von Experten immer wieder hörte. Denn seit 2015, als russische Söldner und Kampfflugzeuge das durch Rebellen be-

drängte Regime des syrischen Präsidenten Baschar al-Assad retteten, ist Putin der eigentliche Herrscher in Israels nordöstlichem Nachbarland. Russland ist eine Art Stabilisator in dem Bürgerkriegschaos, in dem unter anderen auch die USA, der Iran, die Türkei, Kurden, der IS, die Hisbollah mitgemischt haben – und eben auch Israel. In diesem Zusammenhang hatte der frühere Ministerpräsident Benjamin Netanjahu einen guten Draht zu Putin gelegt und dessen diskretes Einverständnis für immer weniger diskrete israelische Einsätze im syrischen Luftraum bekommen. Hunderte Male hat Israel über die letzten Jahre in Syrien Waffentransporte, Waffenlager, Kommandostellungen und andere Ziele angegriffen, die dem Iran und der von ihm gesteuerten libanesischen Hisbollah-Miliz zugeordnet wurden, und diese Angriffe gehen weiter. Dazu reicht es nicht, dass die Russen bloß wegschauen, sondern die Operationen müssen koordiniert werden, damit einander nicht womöglich israelische und russische Flugzeuge in die Quere kommen. Würde Putin die Israelis plötzlich aussperren, dann könnten zusätzliche, präzisere und weiterreichende Raketen dem ohnehin schon gewaltigen Arsenal der Hisbollah zugeführt werden, und iranische Militärstützpunkte könnten, statt irgendwo in 1500 Kilometern Entfernung zu stehen, bis auf 15 Kilometer an Israel heranrücken – eine unerträgliche Bedrohung.

## DIASPORA, EINWANDERER, FLÜCHTLINGE

Und dann ist da noch ein zweiter Faktor, wie es ihn für andere Staaten nicht gibt, der Israels Verhalten im Allgemeinen und speziell in diesem Konflikt beeinflusst: die jüdische Diaspora. In der Ukraine und in Russland leben Hunderttausende Jüdinnen und Juden. Von seinem grundlegenden Selbstverständnis her fühlt sich Israel für sie zuständig und verantwortlich und ist darauf bedacht, sie keinen zusätzlichen Gefahren auszusetzen. Sie haben



# Ukraine – ein Balanceakt

zwar nicht die israelische Staatsbürgerschaft, aber sie könnten sie auf Knopfdruck bekommen, weil sie als Angehörige der israelischen Staatsnation betrachtet werden. Sofort nach Kriegsausbruch begann Israel, sich auf eine Welle von vielleicht 100.000 oder noch mehr Neueinwanderern vorzubereiten. Aufgestellt werden müssen finanzielle Überbrückungshilfen, provisorische und definitive Wohnungen, Sprachkurse, Arbeitsplätze, Gesundheitsversicherung.

Zugleich gab es heftige Debatten darüber, ob Israel nicht auch die moralische Verpflichtung habe, seine Tore für nichtjüdische Flüchtlinge zu öffnen. In den ersten

Tagen verlangten die Grenzbehörden von den wenigen nichtjüdischen Familien, die aus der Ukraine kommend erschöpft und mittellos den Ben-Gurion-Flughafen erreichten, gar eine Kautions von 2800 Euro pro Kopf. Das sollte gewährleisten, dass sie nach Kriegsende Israel wieder verlassen. Nach empörter Kritik in den Medien, aber auch in der eigenen Regierung musste **Innenministerin Ayelet Schaked** diese Auflage schleunig zurücknehmen. Was zunächst blieb, war eine Quote von 25.000 Flüchtlingen, die

Israel hereinlassen wollte – darin inbegriffen waren aber 20.000 Ukrainerinnen und Ukrainer, die sich schon vor Kriegsbeginn illegal in Israel aufgehalten hatten, also keine eigentlichen Flüchtlinge waren. Zudem sollen alle nichtjüdischen ukrainischen Flüchtlinge einreisen dürfen, die Verwandte in Israel haben – aber wie viele werden das schon sein? Die Meinungen blieben geteilt. Von einem kleinen Land, das jetzt viele Zehntausende jüdische Menschen aufnehmen muss, die ja auch Flüchtlinge seien, könne man nicht mehr erwarten, argumentierte Schaked. Doch vor dem Haus der Innenministerin skandierten Demonstranten: „Juden deportieren keine Flüchtlinge“.

## VERMITTLUNG

Bei allem Leisetreten der Regierung ist ganz klar, in welchem Lager die Bevölkerung steht. Eine Umfrage des „Israelischen Demokratie-Instituts“ zufolge befürworten 48% der Israelis die harten Sanktionen gegen Russland, während weitere 37% sich sogar eine militärische Intervention des Westens wünschen. Bennetts Äquidistanz brachte immerhin den Vorteil mit sich, dass er sich als eine Art Vermittler nützlich machen konnte. Anfang März staunte man in Israel über die Meldung, dass der Premier, ein religiöser Jude, sogar die Schabat-Ruhe verletzt hatte, um nach Moskau zu fliegen. Das Foto vom warmen Händedruck zwischen Bennett und dem geächteten Putin machte zunächst einen ungunstigen Eindruck. Doch Bennetts Ehre war gerettet, als sich bestätigte, dass seine Aktion mit den USA und den Europäern akkordiert war. Mit dem ukrainischen **Präsidenten Volodymyr Selensky** hat Bennett regelmäßig telefoniert. Öffentlich hat Selensky („Ich habe nicht den Eindruck, dass der israelische Premierminister sich in eine ukrainische Flagge gehüllt hat.“) sich immer wieder enttäuscht darüber gezeigt, dass die Ukraine von Israel nicht genügend Unterstützung bekäme. In einer Zoom-Rede vor den israelischen Parlamentsabgeordneten verlangte Selensky von Israel Waffen und die Beteiligung an den Sanktionen, und für seinen scharfen, bitteren Ton hatte man in Israel Verständnis. Dass Selensky aber den Begriff „Endlösung“ verwendete, um die Vorgänge in der Ukraine zu beschreiben, kam in Israel gar nicht gut an. Manche meinten, Selensky stehe eben unter furchtbarem Druck, und da dürfe man nicht jedes Wort auf die Waagschale legen. Aber andere sprachen von „Geschichtsfälschung“, und die Wortwahl hat Selensky in Israel einige Sympathien gekostet.

„Zwischen Gut und Böse“ könne man nicht vermitteln, hat Selensky zwar vorwurfsvoll zum israelischen Publikum gesagt, aber er hat erkannt, dass ausgerechnet Bennett, Chef einer Kleinpartei und erst vor Kurzem durch israelische Koalitionsakrobatik zufällig Ministerpräsident geworden, jetzt offenbar mehr oder weniger der einzige ist, der auf beiden Seiten Gesprächskanäle hat und respektiert wird. Mehrmals nannte Selensky gar Jerusalem als möglichen Ort eines Gipfeltreffens mit Putin, und aus der ukrainischen Präsidentenkanzlei hieß es, Israel könnte einer der Garanten eines internationalen Abkommens werden, in dem die Sicherheitsansprüche der Ukraine geregelt würden.



# Israel empfängt jüdische Flüchtlinge aus der Ukraine



Während die russische Invasion weiterhin in der Ukraine voranschreitet, empfängt Israel tausende jüdische Flüchtlinge aus dem europäischen Land. Unter anderem sind Anfang dieser Woche 90 Waisenkinder in Israel gelandet, die mithilfe der orthodoxen Chabad-Organisation über Rumänien aus der ukrainischen Stadt Schytomyr flüchten konnten.

Die ältesten Kinder aus dieser Gruppe sind 12 Jahre alt, das jüngste gerade ein-

vor, das Bildungsministerium arbeitet intensivst an Plänen, diese Schüler und ihre Eltern in die neue Umgebung möglichst erfolgreich zu integrieren.

Neuankömmlinge erhalten derzeit eine einmalige Zahlung von 6.000 Schechel (ca. 1.675 Euro, 1.685 CHF) pro Person, 11.000 Schechel pro Paar (ca. 3.073 Euro, 3.090 CHF) und 15.000 Schechel (4.190 Euro, 4.214 CHF) für eine Familie. Zusätzlich werden die Neueinwanderer in den ersten sechs Mo-



mal zwei. Sie sind bei Minustemperaturen zu Fuß über die Grenze geflüchtet und schließlich in der rumänischen Stadt Cluj in eine EIAI-Rettungsmaschine gestiegen, die weitere 200 Flüchtlinge mit jüdischen Wurzeln nach Israel gebracht hat.

„Wir haben angefangen, an der Integration zu arbeiten“

Die Immigrationsministerin Phina Tamano-Shata gab an, dass zehntausende Einwanderer aus der Ukraine in den nächsten Monaten in Israel erwartet werden: „Wir versuchen die besten Bedingungen für Juden und diejenigen, die gemäß des 'Rückkehrgesetzes' immigrieren dürfen, zu schaffen. Wir verlangen keine Visa. Die massive Integration der Einwanderer wird eine langwierige Angelegenheit und wir haben bereits jetzt angefangen, daran zu arbeiten.“

Israelische Schulen bereiten sich auf etwa 2.000 neue Schüler aus der Ukraine

naten mit rund 19.000 Schechel pro Person (5.309 Euro, 5.340 CHF) und etwa 36.000 Schechel (10.061 Euro, 10.116 CHF) pro Familie unterstützt.

Innenministerin Ayelet Shaked bremst die Willkommensbereitschaft etwas ab. Sie gab an, dass von den 2.034 Ukrainern, die seit Beginn des Krieges in Israel angekommen sind, lediglich 10 Prozent das Recht auf eine israelische Staatsbürgerschaft, im Sinne des Rückkehrgesetzes haben: „Es ist unmöglich, in dieser Aufnahmequote weiterzumachen. Wir müssen genaue Regeln festlegen.“ Shaked behauptete auch, dass Israel, gemessen an seiner Größe, schon jetzt mehr Ukrainer aufgenommen hätte, als jedes andere europäische Land, das keine direkte Grenze mit der Ukraine hat

Quelle:

„Zwischenzeilen“, Gesellschaft Schweiz-Israel, März 2022

# Ukrainische Juden in Wien – Eindrücke aus einer Flüchtlingsunterkunft

von Michael Laubsch

Eine Hotel-Lobby in Wien – sonst bevölkert von asiatischen Touristengruppen, Geschäftsleuten und Wochenend-Reisende, seit der Pandemie ein leeres Gebäude, es erinnerte an das bekannte Gästehaus in den verschneiten Rocky Mountains aus dem Film „Shining“.

Seit drei Wochen nun hat sich der Charakter des Gebäudes fundamental verändert. Im Eingangsbereich schaut man Kindern zu, die, beobachtet man sie, nur für kurze Zeit, wie jedes andere Kind in Europa zwanglos spielen, sich verstecken, den Kontakt suchen zu Menschen, bisher unbekannt, nun aber schon Teil geworden einer großen Familie, die



Hochschülerschaft (JöH) holten die Vertriebenen an den EU-Außengrenzen in Polen, der Slowakei, Ungarn und Rumänien ab und brachten sie nach Wien in Sicherheit.



© Israelische Kultusgemeinde

hilft, beisteht, versucht Perspektiven aufzuzeigen für die nächsten Tage, Wochen, vielleicht Monate.

Die **jüdische Gemeinde** in Wien hat mittlerweile vier leerstehende Hotels in der Stadt für Kriegsvertriebene aus der Ukraine geöffnet. Über bereits seit Jahrzehnten bestehende enge Verbindungen zwischen den jüdischen Gemeinden in der Ukraine und in Österreich konnten die flüchtenden Menschen schnell Kontakt zur **IKG** herstellen, ihre Fluchtrouten dementsprechend planen. Freiwillige der Gemeinde in Wien, VertreterInnen der Jüdisch-Österreichischen



© Israelische Kultusgemeinde

Die jüdischen Organisationen, nicht nur jene aus Wien, sind 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche als Ansprechpartner vor Ort, helfen bei Fragen der Registrierung, bieten Sprachkurse an, beraten in Fragen der beruflichen Perspektiven der Geflüchteten, suchen Schulplätze für die Jüngeren und Kindergartenplätze für die Kleinsten. Die Yeshiva University in New York hat sogar kurzfristig StudentInnen nach Wien geschickt, um die Kinder zu betreuen, so dass die Eltern auch die Möglichkeit erhalten, ein wenig zur Ruhe zu kommen. Lebensmittel werden täglich in die Hotels gebracht, al-

lein in den vergangenen drei Wochen wurden 4.000 Liter Mineralwasser in einem Hotel verbraucht.

Ich war fast täglich in einem der Hotels, konnte Kontakte aufbauen und Vertrauen gewinnen. Es sind vor allem ältere Menschen, Frauen und Kinder, die Zuflucht gefunden haben in dem Gästehaus. Der tägliche Kontakt mit den Daheimgebliebenen belastet jeden, man spürt es direkt, wenn sie ihre Telefonate oder Videoanrufe beendet haben: Hoffnung weicht Traurigkeit, die Zukunft ist ungewiss – wie kann es weitergehen?

Maiia, eine 14-jährige Teenagerin aus Dnipro, die zusammen mit ihrem

Bruder und ihrer Mutter geflohen ist, bringt es auf den Punkt: „*Eigentlich möchten wir glauben, dass in zwei oder drei Wochen alles vorbei ist, unser Land den Aggressor besiegt hat. Dann spreche ich mit meinem Vater und ältesten Bruder, die noch in Dnipro sind. Wenn ich aufgelegt habe, weiß ich nicht, wo ich bin, wie*

*meine Zukunft aussehen wird, was aus meinen Freunden zu Hause wird.*“

Die schwangere Kateryna aus Kharkiv, ihre kleine Tochter sitzt auf ihrem Schoß, erklärt mir in einem Gespräch, dass sie nicht viel Hoffnung auf eine schnelle Rückkehr hat. „*Putin hat unser Land zerstört, unser Leben, die Zukunft meiner Kinder! Wir glauben nicht daran, dass wir jemals vor ihm sicher sein können. Wir ukrainische Juden werden von einem Diktator verfolgt, getötet, vertrieben, der gleichzeitig erklärt, er wolle das Land von Faschisten befreien. Ich bin so unendlich traurig!*“

# Sounding Jerusalem – 2021 – nur in Graz



Dieser Abend war der Erinnerung an den Freund Israels, Wolfgang Sotill, Journalist, Theologe und Landwirt, gewidmet.

## DIE IDEE ZUM FESTIVAL „SOUNDING JERUSALEM“

Die Idee ein Festival für und in Jerusalem zu veranstalten hatte vor ungefähr 16 Jahren der Grazer Cellist **Erich Oskar Huetter** als er bei **Daniel Barenboims** Projekt, dem **West-Eastern Divan Orchestra**, mitarbeitete. Zur Teilnahme aufgefordert, unterrichtete er zwei Jahre lang palästinensische Kinder und Jugendliche in **Ramallah** und sah mit welcher Freude und Begeisterung die jungen Menschen musizierten. Für sie war dies eine der seltenen Gelegenheiten ein Instrument zu erlernen.



Erich Oskar Huetter und Armin Egger  
Foto: Nicolas Galani

Ein jährlich wiederkehrendes Festival in der wunderbaren geschichtsträchtigen Stadt **Jerusalem** zu gestalten, das wurde **Huetter** zur Herzensangelegenheit.

Dabei fand er in dem Jerusalemkenner und Freund, **Wolfgang Sotill**, einen kongenialen Berater. Musiker aus Europa, aus dem arabischen Raum und anderen Teilen der Welt beteiligen sich und musizieren miteinander.

## DIE UNIVERSALITÄT DER MUSIK – EIN FRIEDENSPROJEKT

Mit den Einnahmen der Konzerte wird die **Musikschule der Franziskaner** im Herzen der Altstadt unterstützt. Diese Schule liegt neben der Grabeskirche und bietet arabischen Kindern die Möglichkeit ein Instrument zu erlernen.

Die Veranstaltungsorte der Konzerte sind vielfältig und versetzen den Zuschauer oft in andere Jahrhunderte. Keine Stadt der Welt bietet so viele Möglichkeiten wie die Altstadt von Jerusalem mit ihren vielfältigen religiösen Einrichtungen. So finden die Veranstaltungen in geschichtsträchtigen Aulen, in Innenhöfen von Klöstern, in Kirchen oder auf auch auf Dächern statt. Konzerte wer-

den auf dem **Berg der Versuchung** bei **Jericho** gespielt, wo bei Sonnenaufgang die Zuhörer langsam von der Musik geweckt werden. Konzerte finden ebenso in der **Kreuzfahrerkirche in Abu Gosch** und im Konzertsaal des **Jerusalem International YMCA** statt.

## FESTIVAL IN GRAZ

2021 war das alles leider nicht möglich. Corona stoppte nun schon zum zweiten Mal alle Aktivitäten. Aber knapp vor Weihnachten konnten die **Grazer** Bürger dann doch



Konzert im Minoritensaal am Mariahilferplatz, Graz – © Sounding Jerusalem

zwei für Jerusalem geplanten Konzerte hören. Das erste Konzert war dem Gedenken **Wolfgang Sotills** gewidmet. Viele Freunde von Wolfgang Sotill, der uns 2021 verlassen hatte, konnten ihm noch ihre Reverenz erweisen.

Die Menschen, die das Glück hatten, mit Wolfgang Sotill durch Israel gereist zu sein, werden diese Zeit mit ihm nicht vergessen.

*Sounding Jerusalem* wird voraussichtlich im August dieses Jahres wieder in Jerusalem stattfinden.

*Susi Shaked*





# PESSACH SAMEACH!

Ihre Partner für Berufsbildung und Arbeitsmarktintegration wünschen Ihnen allen ein koscheres, süßes und fröhliches Pessachfest!

**JETZT Ausbildungsplatz für SEPTEMBER sichern!**

**9. SCHULJAHR**

**LEHRE** Büro / E-Commerce / IT-Systemtechnik

**BERUFSREIFEPRÜFUNG** (Matura)

Information & Anmeldung:  
**01/33106 500 | [boi@jbbz.at](mailto:boi@jbbz.at)**



RSM Austria wünscht ein friedliches und frohes Pessachfest!

Erfahren Sie mehr über unser Know-How unter [www.rsm.at](http://www.rsm.at)

Tegetthoffstraße 7 · 1010 Wien  
E [contact@rsm.at](mailto:contact@rsm.at)  
T +43 (1) 505 63 63

# Palästina - Terra incognita

## Die ersten Touristen

### Eine Bestandsaufnahme mit Überraschungen

von Hans-Jürgen Tempelmayr

#### Teil 2: Forscher – Pioniere – Entdecker

Es gab Zeiten, da fuhr der gebildete Mitteleuropäer nach Rom und Athen, eventuell in die Vereinigten Staaten, niemals jedoch ins Herz der ersten monotheistischen Religion und ihrer Epigonen: Jerusalem, der Stadt Davids. König der Juden.

Zur Zeit der napoleonischen Expedition gab es in Palästina keine einzige Straße, die auch nur annähernd diese Bezeichnung verdient hätte, kein Hotel und keinen einzigen Hafen. Was es gab, waren rivalisierende Beduinenscheichs, eine korrupte, uninteressierte, rudimentäre osmanische Verwaltung und Malaria. Und: Eine jüdische Restbevölkerung und arabische Fellachen, die von ihren weit in Damaskus oder Kairo lebenden Landbesitzern ausgebeutet wurden. Lange Jahre war Palästina auch von Ägypten besetzt und unterstand nur nominell der Hohen Pforte in Konstantinopel.

#### DAS REISEBÜRO COOK

Dann trat ein Mann auf den Plan, der bis heute den Tourismus revolutionieren sollte und die – vor allem für seine christliche Klientel interessanten – christlichen Stätten einem breiten Publikum zugänglich machte. Thomas Cook. Wie so oft bei bahnbrechenden Erfindungen, war er nicht der erste, jedoch der Beste.

Als er 1869 eine erste Reisegruppe nach Jerusalem führte, war ihm schon ein unerschrockener Amerikaner zuvorgekommen. Henry Ward Beecher. 1867. Der bekannteste Teilnehmer dieser exquisiten Reisegruppe war Mark Twain. Sein Urteil über „Land und Leute“ fiel desaströs aus. Man könnte fast sagen, es war ein Anti-Reisebuch. Ein Schocker. Trotzdem verkaufte er im ersten Jahr an die 80.000 Exemplare und weckte eine Sehnsucht nach dem „Heiligen Land“, die Cook glänzend zu bedienen wusste. Cook fuhr aber auch großartige Verluste ein, die er mit den Einnahmen der Amerika- und Europatouren wieder ausglich.

#### Thomas Cook

1808–1892

Erfinder der Pauschalreisen. 1841 erste „All-Inclusive-Reise“ für den Abstinenten Bund Englands mit der Eisenbahn zum Preis von 1 Shilling, inkl. Schinkenbrot, Sitzplatz, erbaulichen Vorträgen und einer Tasse Tee. Das Ziel bescheiden: Von Leicester ins 10 Meilen ent-

fernte Loughborough. Daraus wurde eines der erfolgreichsten Reiseunternehmen der Welt.

Mit einer abgebrochenen Schulbildung und einigen Lehren als Gemüsehändler und Tischler war er vielseitig gescheitert und als luftiger Unternehmer für das Unmögliche geradezu prädestiniert.

Nach mehreren ähnlicher Inlandsreisen begann er 1866 Pauschalreisen nach Amerika anzubieten. Den Gewinn steckte er in einen lange gehegten Traum von Orientreisen. Vorerst nach Ägypten, wo er nebstbei die heute beliebten Nilkreuzfahrten erfand. Die Reiseleitung in den Orient übernahm er selbst. Als ehemaliger Nebenerwerbs-Baptistenprediger meinte er, wäre er für erbauliche Vorträge der richtige Mann. Er führte erstmals vorausbezahlte Reiseschecks und Hotelcoupons ein. So konnten seine Kunden die Kosten vorausplanen und waren gegenüber Überfällen usw. relativ sicher. 1928 verkaufte sein Enkelsohn das Büro, die Marke Thomas Cook blieb bis 2019 erhalten

#### TOURISTEN ALS FORSCHER

Zu Beginn der ersten Reisen westlicher Bildungsbürger und Professoren nach „Palästina“ war die Grenze zwischen Forschen und Touristen nicht ganz klar gezogen. Faktum war, dass jede Reise einer Expedition gleichkam, die – neben den horrenden Kosten – umfangreiche Vorbereitung, Geduld und robuste Gesundheit erforderte.

Was sämtliche Reisenden überraschte, war, dass die jüdische Bevölkerung in Jerusalem im Jahr 1870 (Zensus der osmanischen Herrscher) größer als die der Muslime und Christen war. Palästina wurde vom weit entfernten Damaskus schlecht und recht unwillig mitverwaltet. Konstantinopel war weit weg. Die arabische Nation als bewusste religiös-völkische Einheit noch in Entwicklung, man rieb sich noch nicht an den Juden, sondern an sich selbst. Dies änderte sich erst nach dem Erfolg weiterer, von Konstantinopel und Damaskus geduldeter, ja beförderter Einwanderung aschkenasischer Juden, vornehmlich aus dem Zarenreich. Die Urbarmachung großer Landstriche und die Entwicklung einer

# a - Terra deserta.

Landwirtschaft, wenn auch mit großen Rückschlägen, im 19. Jahrhundert führte auch zu größerer arabischer Einwanderung nach Palästina. Es standen einfach nicht genug jüdische Arbeiter zur Verfügung. Aus diesem Amalgam an Beduinen, Fellachen, Kaufleuten und Einwanderern formte erst viel später Arafat eine „palästinensische Nation“.

In diese Situation nun reisten unerschrockene Europäer/Amerikaner auf der „Suche nach Jerusalem“. Eine Fiktion christlicher Frömmigkeit und archäologischer Besessenheit. Den Juden und Arabern waren sie gleichermaßen unsympathisch. Aber auch die christlichen Konfessionen lagen in permanentem (oft gewaltvollem) Streit über die religiöse Deutungshoheit und wirtschaftliche Oberhoheit der heiligen christlichen Stätten.

## SEETZEN UND ROBINSON

Mit Ulrich Jasper Seetzen (1767–1811) war, wie Jacob Burckhardt, ein Forscher in der geistigen Tradition Napoleons auf den Plan getreten. Zwar kam er nur bis Jerusalem, sein Einfluss auf nachfolgende Forscher in Palästina sollte jedoch nicht unterschätzt werden. Im Gegensatz zu anderen Gelehrten – Seetzen war Arzt – war die religiöse Komponente seiner Reisen in den Orient zweitrangig. Seetzen wurde 1802 in eine Freimaurerloge aufgenommen und brach kurz darauf, von dieser unterstützt, über Wien und Budapest nach „Arabien“ auf.

Er hatte Verständnis für religiöse Menschen, war aber durch und durch ein Naturwissenschaftler. In Aleppo erlernte er arabisch, trat pro forma zum Islam über, um Mekka und Medina besuchen zu dürfen und starb kurz darauf in Sanaa. Seine Tagebücher und Vokabellisten haben die Orientalistik Jahrzehnte beeinflusst.

Sein Beitrag für nachfolgende Forscher war gewiss, den arabischen Raum in seiner historischen Entwicklung und als eigenständige Kultur zu sehen und damit erstmals, wenn auch nur mittelmäßig nachhaltig, den christlichen Aspekt in einen Gesamtkontext einzuordnen. Jerusalem als Stadt Davids und Ort des Salomonischen Tempels standen für ihn außer Zweifel.

## DANN JEDOCH ÜBERNAHMEN DIE „CHRISTEN“

Einer diese forschenden (frommen) Christen war der amerikanische Theologe Edward Robinson (1794–1863).



Karte der heiligen jüdischen Stätten in Israel, 19. Jahrhundert.  
Jerusalem/Hebron/Safed/Tiberias  
©Hebraic Collections of the Library of Congress

Seine Palästina-reise 1837–1838, über Ägypten und den Sinai, kann als Pioniertat der wissenschaftlichen Wiederentdeckung des antiken Judea und Samaria, nebst den Küstengebieten, angesehen werden. Sein dreibändiges Werk war für die Bestimmung biblischer Orte für weitere Reisenden und Forscher Jahrzehnte unerlässlich. Dass es sich dabei eigentlich oftmals um jüdische Orte handelte, sei nur nebstbei erwähnt. Er war der erste Forscher der Neuzeit, der eine große Anzahl archäologischer Objekte und Orte bestimmte (ohne sie zu plündern). Robinson vermaß erstmals die Mauern Jerusalems, erspähte und wiederentdeckte mit einem speziellen Fernrohr die Festung Masada und hinterließ posthum eine geografisch, topographische Beschreibung Palästinas. Der „Lonely Planet“ des 19. Jahrhunderts, wenn man so will. Baedeker hat seine Erkenntnisse später geplündert. Seit dem Beginn der Suche nach dem „wahren Kreuz“ im 4. Jahrhundert durch Kaiserin Helena bürgerte sich für Christen die Bezeichnung „Heiliges Land“ ein. Juden blieben seit Abraham bei der Bezeichnung „verheißenes/gelobtes“ Land.

Es dauerte bis zur Staatsgründung Israel und der „Besessenheit“ der Israelis von Archäologie sich von der christlichen Suche nach Jerusalem auf den Spuren des „Messias“ zu lösen und eine Fülle von archäologischen Belegen für die alte jüdische Kultur und durchgehende Besiedelung zu finden.  
(ZU LESEN IM TEIL 3)



# iSRA-DRAMA

International Exposure of  
Israeli Theatre 2021

– ein jährlich w  
Von Susanne Höhne

Das **Hanoch Levin Institute of Israeli Drama** gibt es seit über 20 Jahren. Gegründet wurde es von **Noam Semel** dem damaligen Direktor des **Cameri-Theaters in Tel Aviv** mit Unterstützung des Außenministeriums im Jahr 2000. Der Zweck des Instituts ist damals wie heute die Förderung des israelischen Theaters in Israel und in der Welt.

Benannt wurde das Institute nach **Hanoch Levin** (1943–1999) dem wichtigsten und berühmtesten Dramatiker, Dichter, Musiker und Regisseur des Landes.



Hanoch Levin

Seit 2020 ist **Shimrit Ron** die Direktorin des Hanoch Levin Institute of Israeli Drama. Schon vorher war Shimrit Ron die Dreh-

scheibe des Festivals, Organisatorin, Kuratorin und höchst informierte und hilfsbereite Kontaktperson für die Gäste des Festivals.

## DAS FESTIVAL ISRA-DRAMA

Jährlich führt das Hanoch Levin Institute das Festival Isra-Drama durch. Jedes Jahr im November werden eine Woche lang Regisseure, Dramaturgen, Übersetzer, Journalisten, Theaterdirektoren aus aller Welt eingeladen und es werden neue israelische Theaterarbeiten, die eigens für die Exposure in englischer Sprache untertitelt werden, gezeigt. Das Spektrum ist vielfältig und reicht vom klassischen Theater über Opernaufführungen bis zur avantgardistischen Performance. Darüber hinaus werden Diskussionen veranstaltet und zwanglose Treffen zwischen

israelischen Künstlern und den Gästen organisiert. Die Theaterstücke, die man am Festival sieht, sind dann auch englischer Übersetzung erhältlich und so für potenzielle Interessenten gut zugänglich. Für interessierte gibt es eine Website mit übersetzten Stücken: [dramaisrael.org](http://dramaisrael.org)

## 2. FESTIVAL NOVEMBER 2021 ONLINE

November 2021 fand das 2. Festival online statt. Mehr als 15 Vorstellungen wurden einem internationalen Publikum in die Wohnzimmer gestreamt, und über 10 Zoomkonferenzen, zu denen sich die Zuseher zuschalten konnten, mit Künstlergesprächen organisiert,

Das Festival von 2021 bestach trotz Corona durch sein reichhaltiges Angebot. Auch fiel die ausgezeichnete Bewältigung der schwierigen Situation des „Streaming“ auf, wo man statt Theater live erleben zu können, Vorstellungen nur am Computer, oder noch schlimmer am Handy sehen kann.

## PRODUKTIONEN

Ich habe hier einige Produktionen, klassische Theaterstücke, eine moderne Oper und Performances ausgesucht, um die Vielfalt der unterschiedlichen Genres zeigen zu können und um auf das hohe Niveau der einzelnen Veranstaltungen hinzuweisen.

### GESHA THEATER, JAFFA THE BRIDE AND THE BUTTERFLY HUNTER

Allen voran, erwähnenswert ist das renommierte Gesha Theater in Jaffa, (Gesha heißt auf hebräisch die Brücke) mit seiner vom russischen Theater inspirierten Theatersprache.



The Bride and the Butterfly Hunter

Es zeigt das Stück „The Bride and the Butterfly Hunter“ von Nissim Aloni; Regie: Yair Sherman (v.: Nissim Aloni, R.: Yair Sherman), ein Klassiker aus dem Jahr 1965. Der Regisseur dreht die Perspektive des Zuschauers um, indem er den Zuschauerraum zur Bühne macht und die beiden Darsteller, Efrat Ben-Tzur und Israel Demidov, dort die Geschichte von der davongelaufenen Braut, die im Park einen Schmetterlingsjäger trifft, darstellen.

Das Raana Symphonette Orchester begleitet die Suche nach der Illusion des Glücks der beiden kongenialen SchauspielerInnen von ganz hinten am Bühnenhorizont aus.

Das Publikum sieht, sozusagen von der letzten Reihe aus zu. Ein witziger Hinweis auf die verkehrte, verschobene Situation in welche die Pandemie das Theater gebracht hat.

### HABAIT THEATRE, JAFFA COMFORT OBJECT

Eine Auseinandersetzung mit der psychologischen Situation der Men-

# Wiederkehrendes Theaterfestival in Israel



© Uri Rubinstein

comfort object

schon in Zeiten von Corona zeigt die Performance „comfort object“ von **Rotem Volk** und **Dana Edger**, die ihre Premiere 2020 im Habait Theater in Jaffa hatte. Ausgangspunkt der Soundinstallation ist der 1951 von dem berühmten Psychiater Donald Winnicott geprägte Ausdruck „Comfort Object“, der ein Objekt beschreibt, das einem Baby, das von seinen Eltern getrennt ist, ein Gefühl der Sicherheit geben soll.

Rotem Volk und Dana Edger setzen überlebensgroße Plüschbären auf die Bühne. Jeder der 10 Zuschauer stellt sich in einem gewissen Abstand vor einem Bären auf. Eine Stimme führt die Zuschauer an die Bären heran und gibt Anleitungen, solange bis jeder Zuschauer seinen Bären erreicht hat und ihn umarmt. Nach einiger Zeit werden die Zuschauer aufgefordert sich von den Bären zu trennen, da die Performance zu Ende ist.

Die emotionale Empfindungen der Zuschauer kann auf den Gesichtern beobachtet werden.

## HALL OF CULTURE OF RISHON LEZION, TEL AVIV **MOTHERS**



© Yossi Zwecker

Mothers

Mothers ist eine **moderne Oper** in einem Akt für vier Sängerinnen und vier Schauspielerinnen. Die Musik und das Libretto sind von **David Sebba**. Regie führt **Shirit Lee Weiss**. Es spielt das **Israel Symphony Orchestra Rishon LeZion**. Die Oper hat die Diskriminierung von Frauen in der Genesis zum Thema. Den in der Genesis stummen Frauen wird eine Stimme gegeben. Ein spannendes Projekt, sehr schön umgesetzt.

## **THAT'S (NOT) HOW YOU WALK ON STAGE**



© Gerard Alon

Die preisgekrönte Performance von **Mayaan Kilchevsky**, die sich mit ihrer eigenen Diagnose einer Zerebralparese auseinandersetzt, hinter-

lässt einen tiefen Eindruck beim Publikum. **Mayaan Kilchevsky** ist Theater- und Filmschauspielerin, Regisseurin, Schriftstellerin. Sie gibt auch selber Schauspielunterricht.

Es werden auch Produktionen von israelischen Theaterstücken aus aller Welt gezeigt. Allen voran

## HONG KONG REPERTORY THEATRE **WINTER FUNERAL**



© TR Concept and Visual Atelier

Winter Funeral

Es wird in einer ausgezeichneten Inszenierung mit wundervollen Darstellern die Komödie „Winter Funeral“, von **Hanoch Levin** gezeigt. Eine Hochzeit und ein Begräbnis werden zu Konkurrenzveranstaltungen.

Soweit ein kleiner Ausschnitt der 2. Online Exposure von Isra-Drama, der eine Hommage an Künstler und Organisatoren sein soll, die sich trotz Corona nicht unterkriegen lassen und eine Vielzahl von Produktionen von ganz hoher Qualität geboten haben.

Wir freuen uns auf den nächsten November. Man wird dann wieder live an dem Festival teilnehmen können.

# Wunder sa(h)me Geschichten aus Israel

von Ulrich W. Sahm, Jerusalem

## Das Begräbnis des Rabbi Kaniewski – ein Ereignis nationaler Bedeutung



Das Begräbnis des im März im Alter von 94 Jahren verstorbenen **Rabbi Chaim Kaniewski** in der orthodoxen Stadt Bnei Brak nördlich von Tel Aviv wurde wie ein nationales Event begangen. Chaim Kaniewski hatte sein Leben lang nur die Tora studiert, war Lehrer vieler Rabbis und galt in der Orthodoxen Gemeinschaft in allen Belangen nicht nur als große Autorität, sondern wurde auch verehrt wie ein Heiliger.

Seit dem Ende des Schabbat nach seinem Ableben, in der Nacht zum Sonntag fuhrn tausende Busse aus dem ganzen Land, um fromme Männer zum Begräbnis zu bringen. Am frühen Morgen trafen schon 20.000 Menschen per Eisenbahn in **Bnei Brak** ein. Fahrpläne waren außer Kraft gesetzt. Kein Mitarbeiter der Bahn zählte die Reisenden, die in einem ununterbrochenen Strom ein Abteil nach dem anderen füllten. Insbesondere aus Jerusalem fuhr ein voller Zug nach dem anderen los.

### 750.000 TEILNEHMER

Schon in den frühen Morgenstunden berichtete die Stadtverwaltung in Bnei Brak von über 750.000 Teilnehmern des Begräbniszuges in der Kleinstadt.

Die israelischen Sicherheitsbehörden hatten sich schon lange vorbereitet auf das „Ereignis 120“, das eine beispiellose Organisation voraussetzte. Der polizeiinterne Begriff folgte hier dem frommen jüdischen Wunsch, jemand möge bis zum 120. Geburtstag leben, denn der ehrwür-

dige Rabbi war seit Jahren schon eine lebende Legende. Weil die Polizei einen Zusammenbruch des Internet befürchtete, wurde die Armee gebeten, mit Hilfe unbemannter Drohnen bei der Überwachung der Zugangsstraßen zu dem Friedhof in Bnei Brak zu helfen. Denn das Militär benutzt vom öffentlichen Internet unabhängige Übertragungskanäle. Die Menge der Besucher wurde im Laufe des Tages immer größer. Angesichts des



Gedränges von einer Million Menschen im Bereich weniger Straßen in Bnei Brak befürchtete die Polizei eine plötzliche Massenpanik mit Todesfällen, wie bei einer frommen Großveranstaltung auf dem Berg Meron vor 10 Monaten, als 29 Menschen auf einem teilweise eingestürzten, engen Fluchtweg erstickt sind.

Gegen 11 Uhr vormittags am Sonntag heulten in Bnei Brak die Luftschuttsirenen. Das war das Zeichen für die Geschäftsleute, aus Solidarität ihre Läden zu schließen. Sein Nachfolger soll nun der 98 Jahre alte Rabbi Gershon Edelstein werden. Edelstein sprach dann auch das Totengebet, aber seine Stimme überschlug sich immer wieder, sodass seine Worte kaum zu verstehen waren.

Das öffentlich-rechtliche Fernsehen übertrug über viele Stunden die Groß-

veranstaltung mit Livesendungen. Der bekannte Moderator Jair Weinreb hatte bis gestern noch aus der Ukraine berichtet und war für das nationale Ereignis des Begräbnisses zurückgefliegen worden. Die verehrte Leiche wurde auf einer Bahre, eingehüllt in einen Gebetsmantel, heruntergetragen und in einen schwarzen Mercedes geladen.

Hunderttausende Männer folgten dicht an dicht, alle in schwarzen Anzügen und mit großen Hüten auf dem Kopf. Die jungen unter ihnen erklimmen die Bäume und kletterten auf jedes Sims, um näher heranzukommen. Auf einem separaten Platz waren die Frauen abgesperrt worden. Sie konnten das Begräbnis nur per Zoom auf Fernsehschirmen verfolgen. Nur einmal war ein kleines Mädchen mit tänzelnden Bewegungen auf einem der Balkons der Häuser entlang der verstopften Straßen zu erkennen. Sonst gab es nirgendwo ein weibliches Wesen.

Kaniewski selbst hatte seine Popularität außerhalb seiner Gemeinschaft wenig interessiert. Eine Anekdote erzählt, dass er noch nicht einmal die Namen des jeweiligen Ministerpräsidenten kannte. Das hinderte die Politiker nicht, an seinem Tod Anteil zu nehmen. Seit Freitag war das Haus Ziel von Politikern für demonstrative Pilgerbesuche. Auch der ehemalige Ministerpräsident Benjamin Netanyahu folgte dem Ruf zu einem publikumswirksamen Auftritt.

Gegen 15 Uhr endete die Beerdigung und die Polizei konnte aufatmen, dass dieses Großereignis ohne nennenswerte Vorfälle endete.

# Vienna, Intl.



A Journal on the City's People, Places and Culture

ISSUE 2

2022

[www.wien.info](http://www.wien.info)

Jetzt kostenlos  
bestellen  
[folder.wien.info](http://folder.wien.info)



Celebrate, Experience, Boafó, Adia, Heidi, Monokini, Laura,  
Zurück in die Zukunft, Stanislaus, Bobo und Orient,  
Farm to Table, All great things start in cities, Life, Vienna

**WIEN**  
JETZT • FÜR IMMER

## ORDNUNG INS BUSSYSTEM VON KAMPALA

OPTIBUS, ein israelisches Unternehmen bringt Ordnung in den Öffentlichen Verkehr. Jetzt auch in Uganda. Das bisherige Chaos aus Motorradtaxis und Minibussen soll durch ein öffentliches, berechenbares Bussystem ersetzt werden. Durch die israelische Software werden Routen und Fahrpläne berechnet, abgestimmt und evaluiert. Dabei werden erstmals fixe Stationen benannt. Für die 1,5 Millionen Einwohner eine große Erleichterung. Dem Bus muss man eventuell weiterhin hinterherlaufen, aber wenigstens von einer fixen Bushaltestelle aus. 12000 Arbeitsplätze soll das System bis 2025 generieren. Für die Umwelt eine Entlastung außerdem. Die Weltbank beteiligt sich an dem Projekt. Die alte Busstation von Tel Aviv wird als kein Vorbild angesehen. Dann wirds sicher ein Erfolg.



Bild: optibus

## NAHOSTKONFLIKT UM FALAFEL VON EINER JURY GELÖST

Gute Nachrichten gibt es von der ewig schwelenden Falafel-Front. Nicht wer sie wirklich erfunden hat, welche Frage ohnehin fast am nächsten Nahostkrieg vorbeigeht, sondern wer sie am besten zubereitet. Einer globale Umfrage zufolge gewann Haifa, gefolgt von Tel Aviv, Jerusalem und Beirut teilten sich den dritten Platz mit Amsterdam(!). Nun ja, wer auch immer im Auftrag eines israelischen Lieferservice Falafel bestellt hatte, jeder Einwohner einer Stadt, die auch nicht unter den Gewinnern war, weiß ohnehin, dass seine eigene Stadt die besten Falafel macht.



Bild: Wikipedia

## EIN PAVILLION IN DUBAI

Was bis vor kurzem unmöglich erschien, Israel beteiligt sich an einer Expo im arabischen Raum. Als Ausfluss der sogenannten Abrahamabkommen hat sich Israel in Dubai mit einem Pavillion präsentiert. Es war die erste Weltausstellung im Nahen Osten. Zum Abschluss der Präsentationen, die unter dem Titel „Pfad der Innovation“ standen, gab es ein Konzert des Jerusalemer Ost-West Orchesters, welches aus christlichen, muslimischen und jüdischen Musikern besteht. Am 27. Januar wurde auch – vielbeachtet – den Opfern der Shoah gedacht. Im Beisein zahlreicher, auch arabischer, Diplomaten. Im Februar hatte der israelische Staatspräsident der Expo, aber auch der großen Moschee in Abu Dhabi einen Besuch abgestattet.



Bild: UAE, FMA

## SOLIDARITÄTSBEKUNDUNGEN AUS JORDANIEN

Angesichts der vor kurzem erfolgten Anschläge in Israel empfing der jordanische König Abdulla II. den israelischen Staatspräsidenten Herzog in Amman. Dabei wurde von jordanischer Seite die Wichtigkeit der Zusammenarbeit, auch mit den Palästinensern im Kampf gegen den Terror betont. Hinter den Kulissen sollen geheimdienstliche Taten folgen. Es handelte sich übrigens um den ersten Besuch eines israelischen Staatsoberhauptes in Jordanien.



Bild: Presseamt der israelischen Regierung

## ÄRZTE OHNE GRENZEN EINMAL ANDERS

Im israelischen Sylvan Adams Kinderkrankenhaus wurden bisher mehr als 6000 Kinder in lebensbedrohlichen Situationen gerettet. 50% der kleinen Patientinnen und Patienten sind Palästinenser aus dem Gazastreifen und dem Westjordanland. Großen Wert legt man in diesem Krankenhaus auf die Ausbildung. Weniger bekannt ist, dass auch regelmäßig Ärzte und medizinisches Personal aus Gaza ausgebildet wird. Für die israelische, dahinterstehende Organisation „Save a Childs Heart“ eine Selbstverständlichkeit.



## ABRAHAMS FUSSBALLER

Im Zuge der zu Ende gegangenen Expo in Dubai bildeten Kicker aus Israel, den Vereinigten Arabischen Emiraten und Bahrain eine internationale Mannschaft. Die Fußballer aus den Unterzeichnerstaaten des Abraham Abkommens gaben ihr Bestes. An Teamgeist mangelte es nicht. Sie waren jedoch – auf wienerisch – für die gegnerischen Spieler aus Brasilien und Spanien ein „Jausengegner“. Das tat der Stimmung keinen Abbruch. Kaka, Julio Cesar oder Puyol wären auch für in der Weltrangliste höher bewertete Teams eine Herausforderung.



Bild: WAM

## FRUCHTBARER NEGEV

Was, bei richtiger Bewässerung die Wüste hergibt, kann man anhand einer einzigartigen Farm im Negev bestaunen. Die Eshkolot Farm von Simcha und Roni Marom in der Nähe von Mitzpe Ramon ist in Insiderkreisen nicht nur für ihr Olivenöl bekannt, nein, neben Äpfeln und Birnen verkauft das Ehepaar auch hausgemachten Shiraz. Die Bewässerung erfolgt aus recyceltem Wasser durch ein unterirdisches System. Den Rest machen der Computer und die Sonne. Was es auf der Farm nicht gibt, sind Chemikalien und Pestizide.



Bild: Eshkolot Farm

## KÖNIG DAVID RUND ERNEUERT

Der berühmte Davidsturm der Zitadelle in der Altstadt von Jerusalem wurde einer mehrjährigen Renovierung unterzogen und soll nun in Kürze für Besucher wieder geöffnet werden. Die 2500 Jahre alten archäologischen Zeugnisse und Baureste wurden sorgsam untersucht und konserviert. Ein neuer Museumskomplex mit Eingang und Besucherzentrum, nun direkt beim Jaffo Tor, machen die Geschichte der „Davidstadt“ mit einer völlig imposanten Ausstellung zugänglich. 35 Millionen Euro wurden in das Projekt investiert.

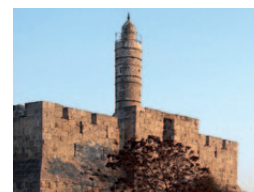


Bild: Wikipedia

## SKORPIONE IN ISRAEL

Entgegen dem Druck antisemitischer Organisationen Israel zu boykottieren, plant die deutsche Rockgruppe „The Scorpions“ im Sommer in Israel ein Konzert zu geben. Es ist nicht das erste Mal, dass die Band in Israel ein Gastspiel gibt. Schon 2018, 2017 und 2010 und 2005 waren sie da.



## JERUSALEM FÜR ALLE – „STEP•HEAR“ – EINE NEUE APP

In Israel wurde vor kurzem eine neue App vorgestellt. Die Vorgabe war, die winkelige und steile Altstadt von Jerusalem auch für körperlich- und sehbehinderte Personen zugänglicher zu machen. An vielen Stellen wurden Geländer angebracht, Stufen abgeflacht und Rampen angebracht. Die App bringt Besucher mit Beeinträchtigungen nun sicherer durch das Gassengewirr. Die App hört auf den Namen „STEP•HEAR“ und funktioniert interaktiv. Dahinter steckt das Tourismusministerium. Für Kinderwagen und Rollstuhlfahrer eine große Erleichterung.



Bild: STEP•HEAR

## JUDEN IM ORIENT

Unter diesem Titel kann man in Paris eine beachtete Ausstellung bewundern. Gezeigt wird die mehrtausendjährige Geschichte der Juden außerhalb Europas vor der Entdeckung Amerikas. Zusammengefasst: Jüdische Kultur von Andalusien über Afrika, den heutigen nahen Osten bis Jemen. Ein interessanter Aspekt dabei, der Ausstellungsort: Das „Institut du monde arabe“ (IMA). Mitglieder dieses Institutes sind, neben Frankreich, sämtliche Mitgliedsstaaten der Arabischen Liga, die palästinensischen Autonomiegebiete eingeschlossen.

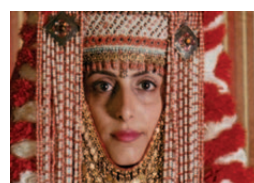


Bild: Institut der Arabischen Welt, Paris

# Die USA, Israel und der Nahe Osten

Von 1945 bis zur Gegenwart

ROLF STEININGER



Vorweg. Auch wenn das Thema sperrig erscheinen mag und der Umfang des Buches für interessierte Laien groß erscheint, ist es dem Autor wiederum gelungen sein stupendes Wissen und seine Forschungsergebnisse in klar strukturierte Kapitel zu gliedern. Dass Steininger auch flott und lesbar zu formulieren vermag, sei nur nebstbei erwähnt.

Seit der Staatsgründung Israels spielen die USA eine wichtige Rolle, nicht nur für Israel, sondern sie haben auch die gesamte Nahostpolitik nachhaltig geprägt. Nach anfänglichen Ressentiments gegenüber dem jüdischen Staat, man erinnere sich nur, dass der Sechstagekrieg nicht durch amerikanische Waffenlieferungen, bzw. Nichtlieferungen, gewonnen wurde, haben

die USA doch eine positivere Rolle als Großbritannien als damalige Mandatsmacht eingenommen. Dieser Rolle ist die Supermacht nicht immer vollends gerecht geworden, doch blieb die Allianz grundsätzlich auch unter eher zurückhaltenderen Präsidenten erhalten.

Genau so gliedert sich auch erstmals die Geschichte Israels im Verhältnis zu den Vereinigten Staaten. An den jeweiligen US-Präsidenten. Die amerikanische Nahostpolitik einzig am Erdöl und dem kalten Krieg, später den Krieg gegen den Terrorismus in Gestalt des islamischen Fundamentalismus festzumachen, mag zwar seine Berechtigung haben, greift aber manchmal eventuell etwas zu kurz. Das Sendungsbewusstsein, das vom „Amerikanischen Jahrhundert“ ausging und in Ausläufern noch ausgeht, gepaart mit dem Drang, „to do the right thing“ und die Unterscheidung in „good and bad“ ist ein nicht zu unterschätzender Faktor in

der amerikanischen Außenpolitik. Auch wenn der Satz, eine Großmacht hat keine Freunde, sondern hauptsächlich Interessen, weiterhin seine Geltung haben mag.

Fazit: Steininger geht mit der Nahostpolitik, mit dem Schwerpunkt Israel, mit sämtlichen US-Präsidenten hart, aber fair ins Gericht; bleibt dabei jedoch immer sachlich. Das kann, je nach politischer Position des Lesers, in manchen Fällen nicht so gut ankommen. Horizontweiternd ist es allemal.

(tem)

Olzog ein Imprint der  
Lau Verlag & Handel KG., Reinbek,  
2022  
457 Seiten, gebundenes Buch

## Rolf Steininger:

Dr. phil., o. Universitätsprofessor em., von 1984 bis 2010 Leiter des von ihm gegründeten Institutes für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck, et. al.



Tipps für die Nahostbibliothek  
Bücher – lesenswert und noch erhältlich

# Einmal Palästina und zurück – Ein jüdischer Lebensweg

KARL PFEIFER



Karl Pfeifer, Jahrgang 1928, gelang 1938 aus Baden bei Wien die Flucht vor den Nazis. Ungarn war seine erste (Zwischen-) Station. 1943, im Alter von 14(!) Jahren, gelangte er mit Hilfe des Palästinaamtes und Dr. Rezső Kastner mit 50 anderen Jugendlichen (legal) ins Mandatsgebiet Palästina. Seinen Vater sah er beim Abschied zum letzten Mal.

Durchaus emotional, doch stringent und eingebettet in die politische Großwetterlage, beschreibt Pfeifer seinen weiteren Lebensweg, der an Brüchen und auch Enttäuschungen, auch in Israel, keinen Mangel zu haben schien. Wer Karl Pfeifer kennt, weiß, dass er sich dennoch seinen Humor und seine trockene Unbestechlichkeit nie nehmen ließ. Oftmals führte dies zu Kritik von verschiedenen Seiten, manchmal zu – beruflich, wie auch finanziell – durchaus existenzbedrohenden Situationen.

Seit 15. September 1951 lebt der Autor wieder in Österreich. Sein Lebensweg seit diesem Tag wäre ein nicht minder spannendes Buch. „Einmal Palästina und zurück“ sollte jedenfalls in keiner Bibliothek fehlen.

2018 erhielt Karl Pfeifer das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich

(tem)

Edition Steinbauer, Wien  
2013  
173 Seiten, Paperback

# In Tel Aviv vom Yarkon nach Jaffo, dem Zionismus auf der Spur

von Hans-Jürgen Tempelmayr

*In den Sand der Dünen Tel Avivs haben die Gründer der „Weißen Stadt“ 1909 Linien gezogen und danach im Laufe der Jahrzehnte mit Bedacht die Straßen benannt. So entstand, heute eher von Bewohnern und Passanten unbeachtet, ein „who is who“ des Zionismus, eine Perlenkette der geistigen und tatkräftigen Urheber des modernen Staates Israel. Manche der Namensgeber haben den Boden ihrer Sehnsucht nicht einmal betreten.*

SCHALOM STELLT SIE VOR. FOLGE 8

## Jizchak Ben Zvi (1884–1963)

### Von der Ukraine ins höchste Staatsamt Israels



Ben Zvi, 1917  
Foto: National Photo  
Collection Israel

Die Lebensgeschichte des ehemaligen israelischen Staatspräsidenten liest sich wie eine Auflistung sämtlicher wichtiger jüdischer Organisationen ohne die es den Staat nie geben würde. Wie viele jüngere Personen jedoch, die zwischen 1985 und 1999 bzw. in der Serie 1999–2017 täglich eine Hundertschekel Banknote in die Hand nehmen, wissen, wen sie hier vor sich haben und was Israel diesem Mann zu verdanken hat?

**Isaak Schimschilewitsch**, wie er ursprünglich hieß, war der Sohn eines jüdischen Gelehrten und Autors aus Poltawa im Osten der Ukraine, damals Teil des Zarenreiches. Während der Pogrome 1905 schloss er sich schon aktiv jüdischen Untergrundeinheiten an und begründete die **Polai Zion**. Zwei Jahre später fand er sich in Jaffo als Lehrer und Aktivist des **Ha Schomer** wieder. Zuvor wurden in seinem Haus, besser dem seines Vaters, von der russischen Polizei im Zuge einer Durchsuchung Waffen gefunden. Die Waffen sollten der Selbstverteidigung im Zuge der bekannten Pogromwellen dienen. Ben Zvi gelang die Flucht, sein ebenfalls aktiver Vater wurde lebenslang nach Sibirien verbannt. Nach 16 Jahren konnte dieser nach Erez Israel auswandern. Ben Zvi bereiste während seiner Flucht Deutschland, die Schweiz und in Österreich und organisierte die Zusammenarbeit der verschiedenen Selbsthilfeorganisationen, eine Arbeit, die er in Vilnius fortführte. Über Konstantinopel auf dem Weg nach Israel setzte er auch im osmanischen Reich seine Aktivitäten fort.

Auf Ben Zvi, wie er sich dann nannte ging die Gründung des berühmten Gymnasiums in Jerusalem zurück. Dann war vorderhand Schluss.

Im ersten Weltkrieg, von den osmanischen Behörden des Landes verwiesen, nutzte er das Exil in New York, um mit **Ben Gurion** die **Hechalutz Bewegung** zu gründen. In New York studierte er 1912–1914 zusammen mit Ben Gurion

Jus. Mit einem gemeinsamen Buch „Eretz Israel in Vergangenheit und Gegenwart“, geschrieben in jiddisch, versuchten sie erfolgreich in Amerika Interesse für den Zionismus zu wecken.

Die Staatsgründung Israels ist sicherlich auch der Umtriebigkeit und Umsicht Yizak Ben Zvis zu verdanken, auch wenn er immer im Schatten des großen David Ben Gurions zu stehen scheint. Vom Marxismus zum Sozialdemokraten gereift, zählt er zu den Gründern der **Histradut** als auch der Sozialdemokratischen Partei **Awoda**. Damit nicht genug findet man ihn auch viele Jahre im Jüdischen Nationalrat, dem Vorläufer der Knesset (nach 1948). Dort allerdings war er schon Abgeordneter der von ihm und wiederum Ben Gurion gegründeten Partei, der **Mapai**.



Die Poalei Zion-Bewegung (Arbeiter Zions) gründete sich Anfang des 20. Jahrhunderts in zahlreichen Osteuropäischen Städten. Sie gilt als die Mutter verschiedener jüdischer Parteien, wie der Awoda, der Mapai und der kommunistischen Partei Palästinas, aber auch des HaShomers. Ben Gurion wurde dem „rechten“ Flügel zugeordnet. Die Poalei-Zion-Mitglieder: Ostrovsky (Mitte), Kaplan, Barel und Jizchak Ben Zvi (hinten rechts) 1917

Foto © Ostrovsky family, USA



Nach dem Tod **Chaim Weizmanns** wird Ben Zvi dessen Nachfolger und somit der zweite Staatspräsident Israels. Seine Wohnung, bis zu seinem

Tod, eine einfache Holzhütte in Jerusalem.

Heute erinnert das nach ihm benannte **Ben Zvi Institut** an eine weitere Facette seines Lebens: Die Erforschung der Geschichte Israels. Die kleine Straße in Tel Aviv wird seinem Wirken nicht gerecht.



# EINLADUNG

Sehr geehrte Mitglieder der  
Österreichisch-Israelischen Gesellschaft!

Der Vorstand der ÖIG lädt  
zur

## 26. ordentlichen Generalversammlung

am Mittwoch, den 1. Juni 2022  
um 18 Uhr  
in die Räumlichkeiten des Presseclubs Concordia  
Bankgasse 8, 1010 Wien  
ein.

---

### Tagesordnung

Eröffnung und Begrüßung durch die Präsidenten  
und  
den Botschafter des Staates Israel, s. E. Herrn Mordechai Rodgold

Berichte:  
Präsident  
Generalsekretärin  
Rechnungsprüfer  
Entlastung des Vorstandes

Anträge  
Wahlen

Allfälliges

Schlussworte der neugewählten Präsidenten

---

### Erfrischungen

---

Mit freundlichen Grüßen

Peter Florianschütz  
Markus Figl  
Susi Shaked  
Hans-Jürgen Tempelmayr

Zur Erleichterung der Organisation bitten wir um kurze Mitteilung unter  
[office@oeig.at](mailto:office@oeig.at)

*Es gelten die aktuellen Covidbestimmungen.*